

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 52

Artikel: Friede auf Erden
Autor: Straehl, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weihnachtsgaben

Die Weihnachtstage sind sehr beliebt.
Wir finden sie deshalb so reizend,
weil jezo mancher was von sich gibt,
der schofel ist und geizend.

Um das Schenken kommt man heut nicht
Den lieben Empfänger freut es. [herum.
Der Geber setzt sich hinwiederum
des andern Tags hin und bereut es.

Man hängt sich geschenkreife Dinge an,
so ausgefallene Sachen,
daß man sie weder verwenden kann,
noch zu barem Gelde machen.

Das Schenken ist eine wahre Kunst. Das ist indessen nicht von Gewicht,
Das kann man schon daran sehen, hat im Gegenteil etwas Gutes:
daß die Menschen davon nicht einen Das Schenken, na ja, man versteht es
wie von jeder Kunst, verstehen. [Dunst, Die Hauptsache ist, man tut es. [nicht.

Paul Witteber

Wer ist's?

Sie wollen nichts vom Frieden wissen,
Sie heulen in die Welt hinaus:
Zerfetzt sei Deutschland und zerrissen!
(Swar sieht's noch lang' nicht darnach aus).

Wer ist's, der so die Welt in Bann hält?
Wer ist's, den Mord und Brand ergeht?
Wer ist es, der so müßig ins Land bellt?
Wer ist es, der so schürt und heßt?

Die Völker haben alle, alle
Das Morden satt und mollen Ruh' —
Wer hat sie in der Mausefalle
Und grinßt und hält die Türe zu?

Sind jene so dem Frieden ferne,
Die zu dem Kriege feil gedrängt,
Und fürchten sie gar die Laterne,
Woran das Volk Verführer hängt?

Die Zeit wird's lehren. Unterdessen
Laßt uns nicht schweigen. Haß macht blind;
Doch wir, wir wollen nicht vergessen,
Daß wir neutral und sehend sind!

Wolticus

Friede auf Erden

Weihnachten 1916 nahte. Wieder machte
sich der heilige Christ bereit, den Menschen
den Frieden zu bringen. Zu diesem Zwecke
stieg er auf Erden hernieder, mischte sich unter
Volk und fragte die Armen, die Bedrängten,
die Witwen und Waisen des Krieges, um ihre
Meinung. Einstimmig wurde er angefleht, der
Menschheit den Frieden zu bringen, nur die
Kriegs- und Armeelieferanten wollten nichts
von ihm wissen. Christus setzte sich nun hin,
fertigte ein Gutachten über den Frieden und
seine Notwendigkeit aus. Er versandte dieses
Gutachten an alle Könige, Kaiser, Neutrale
und Ministerien von Europa, indem er auf
die Dringlichkeit hinwies. Er erhielt von
sämtlichen Instanzen die Bestätigung des Emp-
fanges seines Schreibens und die Versicherung
wohlwollender Prüfung. So steht nun die
Sache heute. Wenn nun auf Weihnachten
1916 noch kein Friede konstatiert werden kann,
so ist allein die Schlampigkeit der in Frage
stehenden Instanzen schuld, die diese hoch-
wichtige Eingabe in den Aktschränken ver-
schimmeln und verstauben lassen. Auch ist die
Möglichkeit vorhanden, daß sie von Kriegs-
lieferanten bestochen sein können. Es wird
also dringend gebeten, mit den Vorwürfen
auf die göttliche Vorkehrung zurückzuhalten,
bis die Ursache der Verschleppung authentisch
festgestellt ist.

Germann Straehl

Mißverstanden

Richter: Sie wünschen also von Ihrem Ehe-
mann gänzlich geschieden zu werden. Würde
Ihnen eine Scheidung von Tisch und Bett
nicht genügen? —

Frau: Ach, Herr Richter, da kennen Sie
meinen Mann schlecht, daraus macht der
sich nichts. Dann ist er eben vom Servier-
brett und schläft auf dem Sofa. M. Sch.

Geduld

Dass sich die Becher so mit Freude füllen,
gibt meinem Herzen nicht die schuld'ge Welt.
Lass' deine Blicke nebelicht verhüllen —
ob dir der Farbenfrühling noch gefällt?
Wohl bin ich Zeuge siegesüsser Lüfte,
wie sich das Glück um einen Kreis nur schart...

als ob mein Herz es nicht schon lange wüsste:
Mir bleibt der Sehnsucht Tiefstes aufgespart!

Walter Menzi

Splitter und Spähne

Es ist nicht immer gut, ein Sache be-
schlafen zu wollen, denn es kommt oft vor,
daß man sie verschläft.

So richtig schimpfen zu können, ist ein
Genuß — für die Zufriedenen. Für die Un-
zufriedenen ist es ein Bedürfnis.

Auf Anerkennung zu warten, ist Blödsinn.
Es ist viel einträglicher, zu machen, daß man
nicht auf sein Geld warten muß.

Die Mode läßt man am besten ungeschoren.
Sie sorgt ja doch in jedem Falle dafür, daß
man von ihr nicht ungeschoren bleibt.

Für den größten Künstler der Gegenwart
muß ich den halten, der es fertig bringt, die
größten Künstler der Gegenwart zu begreifen.

Rothario

Alte Sänger — neue Sänger

Was ist das für ein Abschiednehmen
In der Entente Opernhaus?
Die besten Künstler von der Bühne
Wirft man jetzt rücksichtslos hinaus.

Manch einer, der mit lauter Stimme
Vom Sieg die schönsten Arien sang
Und hoch sein Publikum entzückte,
Verschwand schon ohne Sang und Klang.

So mußte schon Herr Stürmer gehen —
Russisch-heroischer Tenor —
Ach, es erfreuen seine Sänge
Nun nimmermehr ein gläubig' Ohr!

Und kaum, daß dieser Held gegangen,
So gingen Grey und Asquith schon,
Nicht mehr wird uns zu Herzen klingen
Ihr englisch schöner Bariton.

Ja! Hinter den Kulissen flüstert's:
Bald geht auch der Bassist Briand...
O weh, dann müssen wir vermissen
Auch dieses Arienhelden Sang.

Und kaum, daß der Franzose gehe,
Kämen die Italiener dran —
Die Herrn Sonnino, Bissolati,
Verschwinden würden sie vom Plan...

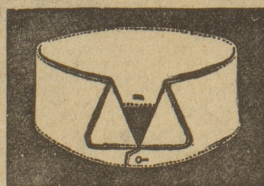
O, Musentempel der Entente,
Wer soll denn auf den Brettern stehn
Und all' dein Publikum entzücken,
Wenn deine besten Sänger gehn?

Nun! Tröstet euch, ihr guten Leute!
Ob noch so mancher Held schon schied,
Es werden neue Sänger kommen,
Die singen euch — das alte Lied! Jobs

Beim Delikatessenhändler

Dienstmädchen: Wie lange hält der Käse?
Gehülfe: Zwei Tage reicht er; am dritten
— riecht er!

Im Weihnachtsmond, im Februar und im Malen,
Im Norden, Süden, Osten und im Westen,
Von allen Weinen sind die altbottischen,
Und zwar die Weisener, die allerbesten.



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel